

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 29

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernische Nabelschau

Nein, ich mag es keinem gönnen, wenn er unter der Rezession leiden und um seinen Arbeitsplatz bangen oder ihn gar verlieren muss – aber so ganz nur negativ ist diese jüngste wirtschaftliche Entwicklung doch auch wieder nicht; denn wo das Geld nicht mehr in Hülle und Fülle vorhanden ist, kommt der Geist wieder mehr zur Geltung. Statt sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was man noch nicht habe, beginnt man sich wieder darauf zu besinnen, was man hat.



Das tun zum Beispiel die Berner zurzeit im Kornhaus vermittelt einer Ausstellung, die den Titel «Eine Stadt namens Bern» trägt. Eine Ausstellung, für deren Besuch man kein Eintrittsgeld zahlt, denn die Vereinigung «Für Bern», die sie veranstaltet, ist nicht auf schnöden Mammon erpicht, sondern will im Gegenteil den Besucher beschenken, indem sie ihm vor Augen führt, was Bern ihm alles zu bieten hat.



Kann man das überhaupt auf so beschränktem Raum? Ich will nicht unbescheiden sein, aber wenn man alle Reize der Bundesstadt auch nur andeutungsweise darstellen wollte, müsste man die eine Hälfte der Ausstellung in den Louvre und die andere ins British Museum verlegen. Da aber Paris und London für Berner allzu abgelegen sind, hat man sich in weiser Beschränkung auf den grossen Saal des Kornhauses und auf eine sehr unvollständige, aber vielsagende Auswahl von Ausstellungsobjekten geeinigt.

Das Kornhaus, dieses spätbarocke Baudenkmal von nationaler Bedeutung, ist gewiss der richtige Ort dafür; denn hier lagerte die Regierung bis 1798 die Notvorräte für das Volk ein, und so wie man damals in Krisenzeiten die Kammern öffnete, um die Bernerinnen und Berner an den gehorteten Schätzen teilhaben zu lassen, so zeigt man ihnen auch heute, welche Reichtümer wir noch immer besitzen.



Damals waren es nur Korn und Wein; heute, in dieser Ausstellung, ist die Auswahl bedeutend grösser. Ich kann nur das Wichtigste aufzählen: eine Fülle von Kunstdenkmälern, die nicht nur Photo-Objekte für Touristen sind, sondern in denen wir leben; Theater und



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Gabriel

war im Gesicht so weiss wie Mehl. Drum fuhr er in den Sommerferien für vierzehn Tage nach Algerien, um dort in heissen Wüsteneien sich von der Blässe zu befreien.

Jedoch das Hoch von den Azoren ging scheinbar irgendwo verloren: die Sonne hat in jenen Wochen nur zweimal kurz herabgestochen, sonst aber blieb der Himmel grau.

Bleich kam er heim zu seiner Frau, die in der Balkon-Hängematte sich herrlich braun geröstet hatte.



Museen und andere Kulturinstitute von beachtlichem Niveau; 50 Bibliotheken mit 2,8 Millionen Büchern; Hotels und Restaurants und unzählige Geschäfte in wetter-



Import Berger & Co. AG. 3550 Langnau

sicheren Lauben und überhaupt alles, was Bern zu einem immer beliebteren Treffpunkt für Kongresse macht; eine Industrie mit Namen, die man auch in Honolulu und Kuala Lumpur kennt (oder haben Sie z. B. die Namen Hasler, Wifag, von Roll, Kümmerly & Frey, Ovomaltine und Toblerone noch nie gehört?); ein Corps Diplomatique (dem es in Bern so gut gefällt, dass viele seiner Chauffeure sich vor lauter Begeisterung immer wieder zu Verkehrsdelikten hinreissen lassen, für die sie in Uganda glatt erschossen würden); 1320 Vereine; ein Serum- und

Impfinstitut, das 120 Staaten beliefert... Doch es hat gar keinen Sinn, das alles aufzuzählen, denn wenn man das Publikum auf diese Weise informieren könnte, hätte man die Ausstellung ja gar nicht zu machen gebraucht.



Es bleibt Ihnen also, nachdem ich Ihnen den Speck durchs Maul gezogen habe, gar nichts anderes übrig, als nach Bern zu kommen und die Ausstellung im Kornhaus, die noch bis zum 17. August dauert, selber zu besuchen. Sie werden dabei erschauernd ganz dicht vor einer glitzernden Aluminiumfolie stehen: dem Sonnenwindsegel, das, von der Universität Bern entwickelt und angefertigt, am 21. Juli 1969 von den ersten Mondfahrern rund 380 000 Kilometer vom Kornhaus entfernt in den Mondstaub gesteckt und in der Apollo-Kapsel wieder auf die Erde zurückgebracht wurde. Sie werden 80 Farbdias und 60 Photos sehen, die Berner Amateure im Rahmen eines Wettbewerbs von ihrer Stadt gemacht haben. Sie werden in 90 Büchern und Büchlein über Bern blättern und sie – wie übrigens auch Berner Schallplatten, graphische Blätter und weitere Artikel – sogar kaufen können. Und wenn Sie Lust und Phantasie haben, dann steht Ihnen überdies die Möglichkeit offen, sich an einem Slogan-Wettbewerb zu beteiligen, bei dem es darum geht, unsere Stadt in wenigen Worten zu charakterisieren.



Kann man das überhaupt? Kann man – sagen wir in höchstens fünf Worten – ausdrücken, was Bern und nur Bern ist?

Ein freundlicher und sehr feinsinniger Besucher aus Zentralafrika hat über unsere Stadt einmal höchst treffend gesagt: «Kitega Bernu olesi glorada!»

Leider habe ich die Uebersetzung vergessen.

Tourist office

GSTAAD
1100–3000 m
im «Grünen Hochland»

Bestellschein (auf Postkarte kleben)
an Verkehrsbüro 3780 Gstaad

Bitte um Zustellung von Prospekten, Menuhin-Festival-Programm, Sommerprogramm mit Hotelliste, Chalet- und Wohnungliste, Plakat, Information Pauschalskiwochen 75/76 (Zutreffendes unterstreichen)

Name _____

Adresse _____